

Beitrag im Rahmen der Veranstaltung „Warum (wieder) Frauen* fördern?“ Von der Vergangenheit für aktuelle Herausforderungen lernen.

Wien, 24./25. Oktober 2022

**Überwindung der Metapher der gläsernen Decke?
Konzeptionelle Überlegungen zu Metaphern zur
Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen**

eingereicht von Regine Bendl & Angelika Schmidt

Bereits vor zwei Jahrzehnten wurde der Ruf nach neuen Metaphern in der Organisationsforschung laut die sich mit der Benachteiligung von Frauen am Arbeitsplatz und dem Aufstieg in Führungspositionen beschäftigten. Meyerson & Fletcher (2002) plädierten für einen differenzierten Metaphern Diskurs über die Metaphor der ‚Gläsernen Decke‘ hinaus (Federal Glass Ceiling Commission, 1997), um die subtilen und systemischen Formen der Diskriminierung von Frauen besser zu erfassen. Es folgten neue Metaphern kreiert (wie z.B. Firewall, Black Ceiling, Leaky Pipeline und Kaleidoskop) mit dem Versuch neue Aspekte von Diskriminierung und Benachteiligung von Frauen zu beschreiben und sichtbar zu machen. Doch eine umfassende Diskussion und Reflexion des Diskurses in Bezug auf seine Inhalte und inhärenten Spielweise sowie Grenzen und Möglichkeiten zur Veränderung blieben bisher aus. Ziel des vorliegenden Artikels ist daher eine Bestandsaufnahme jener Metapher der Organisationsforschung, welche Diskriminierung und Ausschluss (Exklusion) zum Gegenstand haben. Wir gehen dabei folgenden Forschungsfragen nach: Welche Bilder vermitteln diese Metapher der Organisationsforschung? Welchen Beitrag leisten sie zum Aufbrechen geschlechterdiskriminierender Praktiken? Haben diese Metapher auch das Potential binäre Geschlechterkonstruktionen am Arbeitsplatz aufzubrechen und zu überkommen?

Mit folgenden Abschnitten wenden wir uns der Beantwortung der Forschungsfragen zu. Nach der Beschreibung der Ausgangslage im ersten Kapitel präsentieren wir epistemologische Ansätze zum Verständnis von Wirkungsweisen von Metaphern im zweiten Kapitel. Basierend auf einer umfassenden Literaturrecherche zu Diskriminierungs- und Ausschlussmetaphern von Frauen in referierten Fachzeitschriften widmen wir uns der Analyse der vorgefundenen Metaphern im dritten Kapitel. Im vierten Kapitel diskutieren wir das Ergebnis der Analyse und beenden diesen Beitrag mit abschließenden Bemerkungen im fünften Kapitel.

Ausgangspunkt für diesen Beitrag ist die Stabilität der Unterrepräsentation von Frauen in Führungspositionen (eg. Dolder et al., 2016; Healy et al., 2019; Moratti 2020) trotz gängiger Metaphern wie ‚Glas Ceiling‘ (eg. Ng/Sears, 2017), ‚Mommy Track‘ (eg. Lucifora et al., 2021) oder ‚Leaky pipeline‘ (eg. Gasser/Shaffer, 2014) welche Diskriminierungsprozesse abbilden und alternativ Inklusionsprozesse denkbar machen. Auch wenn Metapher oftmals nur als Mittel zur Verschönerung des Diskurses angesehen werden, geht ihre Bedeutung weit darüber hinaus. Die Verwendung von Metaphern im Allgemeinen und zu Diskriminierung von Frauen im Besonderen impliziert eine Denk- und Sichtweise, die bestimmt, wie wir Organisationen und unsere Welt im Allgemeinen verstehen (Morgan, 1996). Metaphern bieten neue und zuvor nicht vorhandene Einblicke in die Realität des Organisationslebens (Weick, 1997) und helfen beim Organisieren, doch sie behindern es auch (Czarniawska, 2004). Daher gehen wir in unserem Beitrag, in dem wir uns dem Potential zum Aufzeigen von Diskriminierung von Frauen, von Metaphern als ‚sozial situierter‘ und ‚sozial situierende‘ Praxis aus, welche durch Sprache immer wieder hergestellt wird.

Mit diesem Beitrag machen wir die Kraft der mit den Diskriminierungsmetaphern transportierten Bilder sichtbar und zeigen die Grenzen und Möglichkeiten der Veränderung durch diese Metaphern auf. Für die Organisationsforschung schließen wir eine Forschungslücke, indem wir die Metapher der ‚Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen‘ nach ihren inhärenten Erscheinungsweisen befragen und deren potentiellen Einfluss auf Antidiskriminierung, Gleichstellung, Gleichbehandlung und Chancengleichheit sowie Inklusion sichtbar machen und diskutieren.

Metaphern und sozial situierte Praktiken

Die Beschäftigung mit Metaphern hat in der Organisationsforschung bereits eine lange Tradition (siehe z. B. Grant et al., 2004; Cornelissen et al., 2008; Schoenborn et al., 2019). Bereits Mitte der 1990er Jahre beschrieben Morgan (1996) und Weick (1997) überzeugend, dass bestimmte Metaphern in der Organisationstheorie eine heuristische Rolle spielen, um neue Wege des Verständnisses und der Untersuchung zu eröffnen, und dass die Verwendung von Metaphern Organisationen kompakt und verständlich macht (Cornelissen et al., 2008). Metaphern bieten die Möglichkeit darüber nachzudenken, wie wir Organisationen sehen, verstehen und immer wieder herstellen, indem sie implizite und explizite Behauptungen zulassen, dass A B ist (oder wie B ist). So eröffnen und vermitteln Metapher relevante Einblicke in die Realität des Organisationslebens (Weick, 1997) – und tragen durch ihre permanente Anrufung zu Reproduktionen von Prozessen und Strukturen in Organisationen bei.

Metaphern stellen Resonanztropen dar, die durch die aus Vergleich oder Kontrast, Substitution, Repräsentation und Reduktion entwickelte Ähnlichkeit konstruiert werden. Genauer gesagt funktionieren Metapher durch den Modus der Objektübertragung (Problemidentifikation) über die Übertragung gemischter Bedeutungen (Lösungsgenerierung) zur Kausalität (Lösungsbewertung) und ermöglichen ein differenziertes Verständnis organisatorischer Phänomene. Metaphern machen Bedeutungen sichtbar, indem sie gestaltähnliche Einsichten generieren und/oder diskursive Ausschmückungen bereitstellen. Damit kristallisiert sich auch eine bestimmte Sichtweise und / oder Verbreitung von bereits vorhandenem Wissen heraus, was Oswick et al. (2004) auch als Mechanismus zur Paradigmenverstärkung benennen.

Denn Metaphern schaffen sie gleichzeitig eine Art des Sehens und Nicht-Sehens und somit eine Reihe von komplementären und konkurrierenden Einsichten in die Natur des Objekts/Themas/der Organisation. Manche Metapher besitzen auch paradoxe Qualitäten und eröffnen daher paradoxe Einsichten.

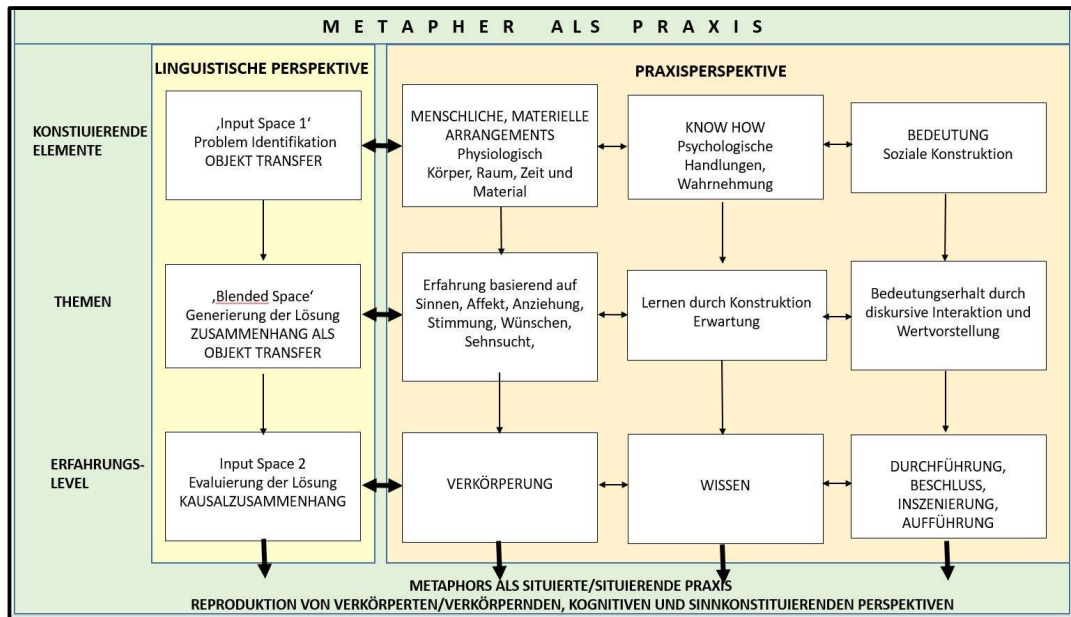
Da Metaphern paradoxe Qualitäten besitzen, schaffen sie gleichzeitig eine Art des Sehens und Nicht-Sehens und somit eine Reihe von komplementären, konkurrierenden und/oder paradoxen Einsichten in die Natur des Objekts/Themas/der Organisation.

Die Bedeutung und Funktionsfähigkeit von Organisationsmetaphern kann aus zwei Perspektiven untersucht werden, nämlich aus einer linguistischen Perspektive (Rorty, 1967) und einer Praxisperspektive (Schatzki et al., 2001): Die erste, die *linguistische Perspektive*, konzentriert sich darauf, wie Organisationsmetaphern durch Sprache konstruiert und reproduziert werden. In diesem linguistischen Sinne, in dem Sprache das grundlegende Vehikel darstellt (mit dem wir die Realität unserer gemeinsamen Welt konstruieren, Thatchenkery, 2001), funktionieren Organisationsmetaphern als Repräsentationen, die Konstruktionen über die Realität anbieten (siehe Shotter, 1993). Diese linguistische Perspektive basiert auf der poststrukturalistischen Annahme, dass Bedeutung innerhalb der Sprache produziert wird (Fauconnier, 1994) ohne Bezug auf eine äußere Realität („Il n'ya pas de hors-texte“, es gibt nichts außerhalb des Textes, Derrida, 1976). Gemäß dieser ontologischen Annahme spiegeln Organisationsmetapher also nicht eine tatsächliche Realität wider, sondern sie produzieren und verstärken eine organisatorische Realität, die durch ihre eigenen Annahmen auf Basis von Sprache geschaffen wird. Mit anderen Worten, Organisationsmetaphern beschreiben nicht *die* Organisationsrealität, sondern konstruieren und reproduzieren die Organisationsphänomene, die sie zu beschreiben versuchen.

Die zweite, die *Praxisperspektive*, erlaubt die Erforschung von Organisationsmetaphern als Praxis zu sehen. Praxis bedeutet, dass „stofflich verkörperte“ definierte Handlungen und Interaktionen (Schatzki et al., 2001), die Personen praktisch und sozial ausführen können, durch Material-, Wissens- und Bedeutungskonstruktion strukturiert und organisiert werden (Reckwitz, 2002) (siehe auch Abbildung 1). Diese praktischen Handlungen werden nicht in einem ‚unbewussten‘ Verstand festgehalten und sind nicht das Ergebnis der Befolgung regelartiger Anweisungen, sondern sind Lebensformen, die sich in die Geist-Körper-Funktion der Menschen einbetten (Galvin/Sunnika-Blank, 2016). Mit anderen Worten, die Praxistheorie erklärt, wie Personen in der Lage sind, sich inmitten einer Reihe komplexer sozialer und praktischer Situationen effektiv miteinander zu koordinieren, und wie die Gesellschaft den/die Einzelnen beeinflusst, so zu werden, wie er/sie/* ist (Galvin/Sunnika-Blank, 2016). Als solches ist die Herstellung und Reproduktion von Metaphern eine in Kontexten einbettete Praxis, die in komplexen sozialen und praktischen Situationen stattfindet und die Wahrnehmung über

Organisationen und relevante Praktiken beeinflusst. Die nachfolgende Abbildung 1 bildet die Inhalte der beiden beschriebenen Perspektiven ab.

Abb. 1: Metapher als situierte/situierende Praxis (Bendl/Schmidt 2021 nach Bürgi et al 2005, 83)



Die Abbildung zeigt, dass die Produktion von Metaphern in beiden Perspektiven auf unterschiedlichen Ebenen stattfindet und sie eröffnet den Raum für folgende Fragen in Bezug auf die Konstruktion und Reproduktion von Metaphern: Welche Metaphern kreieren wir und welchen Sinn vermitteln wir mit diesen Metaphern? Wo sind die Grenzen der konstruierten Metaphern, wenn man bedenkt, dass die Praxis der Konstruktion und Reproduktion von Metaphern im Kontext stattfindet? Welche Praktiken bzw. Verhaltensweisen und Handlungen inszenieren/-produzieren/-reproduzieren, oder anders ausgedrückt, erlauben diese Metaphern?

Diese Fragen werden wichtig, da Metaphern nicht nur kulturell akzeptierte Ausdrucksformen widerspiegeln, sondern tatsächlich Erfahrung (Kövecses, 2000) in Bezug auf Sinn, Gefühlsregung (Affekt), Zuneigung, Stimmung und Verlangen sowie Emotionen darstellen, die folglich Handeln leiten und damit Prozesse und Strukturen informieren und etablieren. Laut Lakens (2012) neigen wir dazu, uns auf den affektiven Inhalt von Metaphern zu berufen. In der Psychotherapie sind Metaphern wichtige Elemente und Vehikel, um das Bewusste und Unbewusste zu verkörpern – sowohl als

Affekt als auch Kognition (z. B. Siegelman, 1990). Die inhärente symbolische Realität einer Metapher (auch der materiellen Arrangements) ist aussagekräftiger als die wörtliche Sprache, wenn es darum geht, die emotionalen Bedürfnisse und die unartikulierten und vielleicht sogar unbewussten Hoffnungen und Interessen in Organisationen anzusprechen (Abel/Sementelli, 2005). Zu erforschen, wie sich die Praxisperspektive (Verkörpern, Wissen und Handeln) und die linguistische Perspektive (Problemidentifikation, Lösungsgenerierung und Lösungsbewertung von Metaphern) gegenseitig informieren, ist tieferes Wissen über die Wirkungsweise von Metaphern hilfreich. Ausgangspunkt für eine solche Exploration ist nicht der/die/* Einzelne*/Forscher:in als wissensfähige/r, kompetente/r Akteur:in, der/die/* in der Lage ist, die Elemente von Metaphern zu verknüpfen und zu integrieren, sondern der Ort des ‚Sozialen‘. Es ist die Praxis der Metaphernkonstruktion, -lösung und -bewertung, basierend auf der Reproduktion sozialer Strukturen durch „Praktiken“. De facto sind es diese Praktiken, die logisch und historisch Individuen vorausgehen, was impliziert, dass Praktiken sozusagen Praktiker rekrutieren (Galvin/Sunnika-Blank, 2016).

Metapher als situiert zu betrachten und Praxis zu situieren, hilft uns, unsere – seit langem aufkommenden – Gedanken zu Metaphern von Diversität und Inklusion zu (neu) ordnen (vgl. Bendl/Schmidt, 2004; Bendl/Schmidt, 2010 und Bendl/Schmidt, 2013). Tatsächlich haben wir uns immer mit den materiellen Perspektiven von Metaphern beschäftigt und sind immer davon ausgegangen, dass die in den Metaphern gezeigte Materialität einigen (nicht)offensichtlichen Gründen dient und zusätzliche Perspektiven innerhalb oder außerhalb der Metapher hervorbringt oder verhindert. Außerdem haben wir uns auch über das Know-how und die Bedeutung gewundert, die mit den Metaphern angesprochen werden – eine besondere Art des Wissens und Handelns in Bezug auf Vielfalt und Inklusion zu erzeugen. Wenn wir Praktiken als heuristische Mittel betrachten (Galvin/Sunnika-Blank, 2016), hilft uns die Metapher als situierte/situierende Praxis, unsere Gedanken in Bezug auf die Komplexität von Metaphern zu ordnen, die Praktiken der Inklusion und Exklusion ausdrücken.

Welche Rolle spielen nun Metapher bei der Herstellung und Reproduktion von Diskriminierungsmechanismen gegen Frauen in Organisationen und deren aufbrechen?

Welchen Sinn vermitteln sie? Welche Handlungen zum Abbau von Diskriminierung eröffnen sie?

Metaphern zur Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen

Eine Literaturrecherche in Fachzeitschriften im Frühjahr 2021¹ zeigt folgende Ergebnisse in Bezug auf die Entstehung und Entwicklung des Metapherdiskurses zur Erklärung diskriminierender Prozesse und Strukturen von Frauen in Organisationen: Bereits in den 1970er Jahren prägten Staines, Travis und Jayerante (1973) die Metapher der Queen Bee (Bienenkönigin) (siehe auch Mavin, 2006 and 2008). Sie waren die ersten die aufzeigten, dass Frauen am Aufstieg gehindert werden – jedoch nicht von Männern, sondern von Frauen in Organisationen. Diese Perspektive gilt heutzutage zwar nicht gänzlich überholt, doch machten die nachfolgenden Metaphern deutlich, dass eher organisationale Konstruktionen und Netzwerke von Männern für Männer Frauen in Organisationen diskriminieren bzw. ausschließen und die Frage gestellt werden muss, inwiefern solcherweise männlich orientierte Prozesse und Strukturen es Frauen erlauben ‚natural allies‘ zu sein (Ellemers et al., 2004; Mavin, 2006 und 2008).

Mit dem Blickwechsel vom Individuum (Queen Bee) auf Strukturen und Prozesse wurde die Metapher des Glass Ceilings (Gläserne Decke) von Marilyn Loden aus 1978 (BBC 2017) seit mehr als zwei Jahrzehnten die prominenteste Metapher im Organisationsdiskurs. Die Glass Ceiling Metapher (z. B. see Federal Glas Ceiling

¹ Wir führten im Februar 2021 in EBSCO eine Suche nach Metaphern zu Geschlecht und Diversität in referierten Fachzeitschriften durch. Wir schlossen Zeitschriftenartikel ein, die zwischen 1986 und 2021 veröffentlicht wurden. Unsere Suchkriterien waren „Metapher + Geschlecht“ in Titel, Abstract und Schlüsselwörtern der Zeitschriftenartikel. Dabei fanden wir 249 Texte. Zusätzlich führten wir eine Suche nach Metaphern in Zeitschriften, die nicht in EBSCO gelistet sind, aber Texte zu Metaphern und Geschlecht veröffentlicht haben. Hier haben wir 75 Texte gefunden. Zusammenfassend haben wir die folgenden 16 Metaphern zu Geschlechterdiskriminierung in Organisationen in alphabetischer Reihenfolge destilliert: Black Ceiling, Firewall, Glas Box, Glas Ceiling, Glass Chain, Glass Cliff, Glass Escalator, Glass Slipper (und Teflon), Glass Wall, Hurdles in the Pipeline, Kaleidoscope, Leaky Pipeline, Maternal Wall, Mommy Track, Queen Bee. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Bücher oder Texte die nicht in referierten Fachzeitschriften erschienen sind (z.B. Bücher und Beiträge in nicht-referierten Zeitschriften) aus dieser Literaturrecherche ausgeschlossen sind. Ergebnisse der Analyse sind in der Tabelle im Anhang zusammengefasst.

Kommission, 1997; Meyerson/Fletcher, 2000, Liff/Ward, 2001; Powell/Butterfield, 2015; Mun/Jung, 2018) erfuh im Laufe der Jahre eine Ausdifferenzierung und so finden sich nun folgende zusätzliche Glas Metaphern in der Organisationsforschung: Glass Box (Ellison, 2001; Gabriel, 2005; Purc-Stephenson et al., 2017), Glass Chain (Arifeen/Gatrell, 2020), Glass Cliff (Ryan/Haslam, 2005; Ryan et al., 2007; Ryan et al., 2011; Perterson, 2014), Glass Escalator (Williams, 2013), Glass Slipper (Ashcraft, 2013), Glass Wall (Hunt et al., 2020).

Darüber hinaus zeigte die Literaturrecherche folgende geschlechterbezogene Diskriminierungsmetaphern, welche Diskriminierungsprozesse verständlicher machen sollen: Der Black Ceiling (Erskine et al., 2021) fokussiert auf Frauen mit dunkler und schwarzer Hautfarbe, da diese Frauen einer doppelten Diskriminierung unterliegen, nämlich Geschlecht und Hautfarbe. Der Teflon Effect (Simpson/Kumra, 2016) beschäftigt sich damit, aufzuzeigen, dass Leistung und die abgeleiteten Zuschreibungen insbesondere dann nicht an Individuen haften, wenn die soziale Identität dieser Person in Form von Geschlecht, Rasse oder Klasse nicht zur Definition und den wahrgenommenen Merkmalen des Jobs passen. Die Hurdles in the Pipeline and Leaky Pipeline (Kekelis et al., 2005; Bilimora et al., 2008) machen deutlich, dass Diskriminierungsmechanismen an unterschiedlichen Stellen von Karrieren ansetzen können, eine Geschichte haben und bringen die längerfristige Perspektive von Karrieren ein. Die Metapher des Kaleidoskops (Maniero/Sullivan, 2005) machen deutlich, dass Karrierealternativen zu klassischen Wegen darin bestehen könnten, dass ähnlich einem Kaleidoskop beim Drehen der Röhre wechselnde Muster erzeugt werden, auch in Karrieren, neue Arrangements möglich werden sollen, in denen Rollen und Beziehungen neu arrangiert werden könnten.

Die Maternal Wall (Crosby et al., 2004; Williams, 2004) eröffnet die Perspektive der Benachteiligung in Organisationen aufgrund der Mutterschaft, womit sich auch die Metapher des Mommy Track (Schwartz, 1989) beschäftigt. Letztlich zeigt die Metapher Firewall (Bendl/Schmidt, 2010), dass Codes, die für den Ein- und Aufstieg in Organisationen und den Ausstieg aus Ausstieg bestimmend sind, sehr schnell gewechselt werden können. Dieser Wandel geht virtuell – entsprechende der Firewall Metapher – schneller vor sich als bei Wänden aus Glas, Holz, Zement oder Stahl. Allen

diesen Metaphern ist jedoch gemeinsam, dass sie auf Wände und vorgegebene Wege hindeuten, die von Frauen nicht überschritten werden sollen bzw. können.

Welche Muster der Problemidentifikation, Lösungsgenerierung und Lösungsbewertung liefern nun diese Metaphern? Auf welche materiellen, räumlichen und verkörperten Perspektiven beziehen sich diese Metaphern und welche Verhaltens- und Handlungsmuster ermöglichen/bringen diese Metaphern hervor? Mit anderen Worten, welche Phänomene konstruieren und reproduzieren Metaphern für Diskriminierung und Ausschluss als situierte und situierende Praxis?

Im Folgenden untersuchen wir, wie die vorgefundenen Diskriminierungs- bzw. Ausschlussmetapher menschliche *materielle* Arrangements (als physiologischer Körper, Raum und Material), *Know-how* (in Bezug auf Handeln und Erkennen) und *Bedeutung* (in Bezug auf soziale Konstruktion) ansprechen.

Unter Bezugnahme auf die Unterscheidungen von Örtenblad (2017) zur Beschreibung von Metaphern, können diese oben genannten Metaphern unterschiedlichen Sets von Metaphern zugeordnet werden: den materiellen, digitalen, technischen und natürlichen Gegebenheiten auf die sich diese Metaphern beziehen. In der nachfolgenden Analyse beschränken wir uns auf die Metapher, die den materiellen, digitalen und technischen Sets zugeordnet werden können.

Materielle Metaphern

Dieser materiellen Kategorie ordnen wir all jene Metapher zu, die sich auf die Qualität des in der Metapher hauptsächlich angesprochenen Material beziehen. Es finden sich hier alle Metaphern die sich auf Glas beziehen, also Glass Box (Ellison, 2001; Gabriel, 2005; Purc-Stephenson et al., 2017), Glass Ceiling (Powell/Butterfield, 2015), Glass Chain (Arifeen/Gatrell, 2020), Glass Cliff (Ryan/Haslam, 2005; Ryan/Haslam/Postmes, 2007; Ryan et al., 2011; Perterson, 2014), Glass Escalator (Williams, 2013), Glass Slipper (Ashcraft, 2013), Glass Wall (Hunt et al. 2019), etc. Das Oxford Dictionary definiert Glas wie folgt:

Harte, spröde Substanz, typischerweise transparent oder durchscheinend, hergestellt durch Verschmelzen von Sand mit Soda, Kalk und manchmal anderen Zutaten und schnelles Abkühlen. Es wird zur Herstellung von Fenstern, Trinkbehältern und anderen Artikeln verwendet; eine Sache, die aus oder teilweise aus Glas besteht, insbesondere: ein Trinkgefäß, Gewächshäuser oder Frühbeete,

Spiegel, Sanduhr; ein Leihgerät oder ein optisches Instrument, das eine oder mehrere Linsen enthält, insbesondere ein Monokel oder eine Lupe.

Wörtlich bezieht sich die Definition einerseits auf das *Wissen*, wie man Glas herstellt, und andererseits auf das Containment. Tatsächlich ist Glas stabil und seine Stärke ergibt sich aus seiner Dicke - je dicker, desto stärker. Alle erwähnten Metaphern, mit Ausnahme des Glasschuhs, der die Zerbrechlichkeit von Glas betont, beziehen sich auf den transparenten oder durchscheinenden Charakter von Glas. Durch Glas kann man sehen, was sich hinter der Wand befindet, außerhalb der Box, unter der Klippe und der Rolltreppe. Alles Begriffe, die Grenzen in, für oder zwischen Räumen darstellen. Auch die Glasketten-Metaphern (Arifeen/Gatrell, 2020) greifen das Bild des transparenten, Glases auf und verstehen es als Schmuckstück, das vielfältige Formen und Kombinationen zulässt. Diese Perspektive bringt eine zusätzliche Form der Metaphernbedeutung als ‚Auserwählte‘ ein. In Bezug auf das Know-how weisen all diese Glasflächen darauf hin, dass diejenigen unter der gläsernen Decke, in den Glasboxen, auf den Glasklippen nicht über das Know-how und/oder die richtigen Beziehungen verfügen oder sie nicht die richtigen Personen sind, denen der Übertritt über die aufgezogenen Grenzen erlaubt wird. Die Metapher weisen auf darauf hin, dass diese Personen auch von überall sichtbar sind, nicht über bestimmte Fähigkeiten und Netzwerke verfügen, um diese unsichtbaren, aber spürbaren Grenzen zu überwinden und zu überschreiten. Aber auch diejenigen, die bereit sind, die Grenzen zu überwinden, stehen vor einer unsichtbaren Barriere, da die Wände transparent sind. Das bedeutet, dass sie die Barriere wahrnehmen, können aber nicht sehen woraus sich diese Barriere zusammensetzt, weil sie unsichtbar ist.

In Übereinstimmung mit dem New Oxford Dictionary könnte man sagen, dass die Zutaten, aus denen die Glaswände, Decken, Kästen usw. bestehen, durch die diskursive Interaktion derjenigen, die diese Wände überwunden haben, entstehen und von ihnen reproduziert werden. Diese Personen haben die Erwartungen an „das System“ erfüllt und halten nun das System aufrecht – ein System, in dem Mainstream-Normen geschaffen und immer wieder hergestellt werden bestehend aus dominanten binären Geschlechtsidentitäten, Heteronormativität, Weiß-Sein und bestimmten

Konstruktionen von körperlicher Leistungsfähigkeit und „akzeptierten“ religiösen Überzeugungen (im westlichen Kontext).

Aus einer *verkörperten Perspektive* bedeutet dies, dass die Personen in den Boxen, unter den Decken usw. diese Erwartungen möglicherweise niemals erfüllen, da sie bestimmten westlich-konnotierten männlichen Normen und kontextuellen Geschlechterkonstruktionen, Heteronormativität, Weiß-Sein und bestimmten Konstruktionen von Leistungsfähigkeit und 'akzeptierten' religiösen Überzeugungen nicht entsprechen und die Spielregeln nicht kennen, weil diese für sie unsichtbar bleiben. Gemäß den Metaphern geht mit dieser Perspektive einher, dass sich die Decken, Wände, Rolltreppen, Boxen niemals automatisch öffnen werden. Diese Boxen zu verlassen, durch die Decke zu gehen oder auf eine nächst höhere Stufe zu fahren ist unmöglich ohne das Glas mit Gewalt zu zerbrechen. Tatsächlich stellen all diese Glasmoleküle eine Stabilität der Glasgrenzen dar, die nur durch gewaltsames Brechen des Glases oder Veränderung der Bestandteile der Glasstruktur überwunden werden kann.

Aus dieser *Wissensperspektive* sind zwei Hauptgedanken zentral: erstens wird man ausgehend von den Körperperspektiven nie durch die Glasgrenzen kommen oder, zweitens, man versucht, möglichst viel Wissen darüber zu erfahren, wie die Mauern gebaut sind, also herauszufinden, was die Zutaten sind. Das bedeutet für diese Personen, die jene Normen, die dem (dominierenden) Mainstream dienen, nicht nur zu erkennen und verstehen, sondern auch aufzuschieben (to defer, Derrida 1976), um den Raum zu öffnen. Weiterhin bedeutet dies, einerseits die Normen des Mainstreams in irgendeiner Weise zu dienen und sich durch Koalitionen und Koalitionsbildungen für den einen neuen Raum einzusetzen.

Das Wissen um die Zutaten wird denjenigen, die durch die Decke sehen oder in den Kisten eingeschlossen sind etc., niemals freiwillig gegeben. Tatsächlich ist das Verschieben von Wänden und Schaffen neuer Räume diesen gläsernen Metaphern, die transparente Stabilität vermitteln, nicht inhärent. Diese Idee der Verschiebung wird eher von uns als Autorinnen des Textes eingeführt und ist den untersuchten Texten nicht inhärent.

Weiters ist noch zu erwähnen, dass zu diesen materiellen Metaphern auch noch die Metapher der Maternal Wall und der Black Ceiling zugeordnet werden können. Hier bestehen die Wände nicht aus Glas, sondern Diversitätskriterien wie die Hautfarbe oder Mutterschaft verhindern teilhabe. Auch bei diesen Metaphern ist die Verschiebung der Wände nur unter größter Kraftanstrengung möglich und auch sie bieten keinen Ausweg aus der Diskriminierungs- bzw. Ausschlussfalle.

Digitale Perspektiven

Während die Glasmeteraphern trotz ihrer Durchsichtigkeit eine undurchschaubare Strenge darstellen, bringt die Firewall-Metapher (Bendl/Schmidt, 2010) Virtualität in Bezug auf materielle Anordnung, Flexibilität in Bezug auf Know-how und soziale Konstruktion über Codes in die Metaphern zu Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen. Die unsichtbare Transparenz wird zu einer virtuellen Unsichtbarkeit, was auf eine noch höhere Stufe der Unsichtbarkeit verweist, da es für die Codes im virtuellen System nicht darauf ankommt, sie materiell zu fühlen, wie dies für die Grenzen des transparenten Glases der Fall sein kann, die physisch gefühlt werden können. Auch die Zutaten, in diesem Fall Codes, können sogar schneller geändert werden als die Zutaten in der Glasherstellung. Bei dieser Metapher Firewall-Metapher ist das Kennen der Codes und deren Umsetzung eine weitaus größere Herausforderung als bei den Glasmeteraphern, da alles virtuell stattfindet. Die Metapher verweist darauf, dass man nicht weiß, wer zu welcher Zeit im Spiel spielt und wer Mitspieler:in werden darf welcher Kontext zu welcher Zeit. Alles in allem vermitteln die Glasmeteraphern und die Firewall-Metapher ein Bild, dass diejenigen, die bestimmten Geschlechterkonstruktionen, Heteronormativität, Weißheit und bestimmten Konstruktionen von körperlicher Leistungsfähigkeit und „akzeptierten“ religiösen Überzeugungen (im westlichen Kontext) nicht dienen, es niemals schaffen werden die Wände zu durchbrechen, übersteigen, verschieben, aufzulösen oder in neue Räume einzutreten. Daher ist die Darstellungsperspektive all dieser Metaphern keine positive zum Aufbrechen von Diskriminierungs- und Ausschlussmechanismen von Frauen in Organisationen. Es bietet keine Perspektiven, wie die Grenzen herausgefordert oder überschritten werden können. Im Hinblick auf den Wandel hin zu Antidiskriminierung, Diversität und Inklusion unterstützt die *Enacting-Perspektive* der Metaphern die

Stabilität des Systems und lassen die Paradigmenverstärkung des Mainstreams erkennen.

Technische Perspektiven

Während die Glasmetaphern einen mehr oder weniger umgrenzten Raum hervorheben, stellen die Pipeline-Metaphern die langgestreckte Perspektive von Röhren mit kleinem Querschnitt und einem sehr umgrenzten Raum vor. Gemäß dem Oxford Dictionary (1998) ist eine Pipeline

ein langes Rohr, typischerweise unterirdisch, zum Transport von Öl, Gas usw. über große Entfernungen; ein Kanal, der Waren oder Informationen liefert; (beim Surfen) die Mulde, die durch das Brechen einer sehr großen Welle entsteht; eine lineare Folge spezialisierter Module, die für das Pipelining verwendet werden.

Werkstofflich bestehen Rohrleitungen überwiegend aus Stahl, der ein hartes und sehr stabiles Material darstellt und nur mit viel Energie verarbeitet werden kann.

Die *Know-how-Perspektive* zeigt deutlich, dass viel Wissen notwendig ist, um sowohl die Rohre als auch die Pipeline zu bauen, sie funktionsfähig zu machen und zu warten. Eine Pipeline verbindet zwei Enden mit (Tausenden von Tausenden) Kilometern dazwischen, die über Sonden überwacht werden, um Flüssigkeiten von einem Ende zum anderen zu bringen. Was also auf der einen Seite reinkommt, soll auf der anderen wieder rauskommen. Wenn nicht von einer Seite die Einspeicherung ausgesetzt wird oder Angriffe von außen auf die Pipeline vorgenommen werden.

Wie alle anderen oben genannten Metaphern hat die Pipeline auch keine verkörperte Perspektive, sie bezieht sich auf Rohre und Flüssigkeiten. Die Flüssigkeit sollte durchfließen, es sei denn, es gibt ein Leck in der Rohrleitung. Was auch immer man in dieser Pipeline tut, die Flüssigkeit wird durchkommen. Metaphorisch sendet man Personen durch diese Rohre und diese sollten ebenso durchkommen. Jedoch wissen sie nicht in welcher Qualität mehr oder weniger verschmolzen mit anderen die ebenso ins Rohr gesendet werden. In Bezug auf das *Wissen* ist es unbekannt, was in diesem Rohr passiert.

Welche Flüssigkeit oder buchstäblich wer in die Pipeline kommt, wird jedoch am Anfang entschieden. Wir gehen davon aus, dass auch in der Pipeline-Metapher wie in der Glas-Metapher diejenigen, die die Pipeline betreiben, entscheiden, welche Personen ins Pipelinesystem gelassen werden, welche Personen passieren dürfen oder sich außerhalb

der Pipeline aufhalten müssen. In der Regel sollten Pipelines jedoch dicht sein, um keine wertvollen Rohstoffe zu verlieren. Somit konstruiert die Leaky-Pipeline-Metapher einen Rahmen, der im Grunde genommen einen unerwünschten Notfall im gesamten Pipeline-Geschäft darstellt. Normalerweise wollen Pipeline-Betreiber kein Leck in ihren Rohren. Mit einem Loch in den Rohren (Leaky Pipeline) entsteht das Bild, dass der Verlust von Flüssigkeit/Personen einen Notfall darstellt und das System, für jene die es kontrollieren, außer Kontrolle ist. Mit anderen Worten, diese Notfallmetapher vermittelt, dass die Systemverantwortlichen überhaupt nicht verantwortlich sind, wenn aufgrund des Lecks Material verloren geht.

Die Metapher fördert also die Perspektive, dass es keine Verantwortungsübernahme gibt, wenn Personen verloren gehen. Niemand weiß, warum der Notfall passiert ist. Und selbst wenn der Schuldige gefunden wird, gehen Personen verloren und können nicht wieder in die Pipeline zurückgeführt werden. Die ‚Hurdle in the Pipeline‘-Metapher scheint sich auf eine Verstopfung in der Pipeline zu beziehen, die am Ende Personen passieren und sie das Ende der Pipeline erreichen lässt. In diesem Fall greifen die Pipeline-Verantwortlichen ein, um die Personen in der Pipeline zu behalten und sie weiter zu verarbeiten, um sie für das System fit zu machen. Das ist eine Perspektive. Eine andere wäre, dass die Verantwortlichen bei Gefahr für die gesamte Pipeline bestimmte Soll-Bruch-Stellen einbauen, damit ‚gefährliche‘ Personen aussortiert werden können zum Wohl der gesamten Pipeline.

Diskussion

Tatsächlich sind Metaphern keine Einheit, die irgendwo existiert, um gefunden und beschrieben zu werden, oder mit anderen Worten, die außerhalb des Kontexts existieren. In diesem Text ist es unsere Heuristik, die sich an feministischen, Gender- und Queer-Studien orientiert, um zu bestimmten Merkmalen zu gelangen, um nützliche Ergebnisse zur Konstruktion und Problemidentifikation, Lösungsgenerierung und Lösungsbewertung von Metaphern zur Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen aufzuzeigen. Um Metaphern zur Diskriminierung und Ausschluss von

Frauen in Organisationen als Praktiken zu betrachten, müssen mehrere Punkte angesprochen werden:

Erstens, wenn man sich zur Aufhebung der Diskriminierung und des Ausschlusses von Frauen in Organisationen den Begriff Inklusion nähert, so zeigt sich, dass dieser Begriff die Aktion oder der Zustand des Einschließens oder des Einbeziehens in eine Gruppe oder Struktur (Oxford English Dictionary, 1998) umfasst. Der Begriff umfasst sowohl den Prozess des Einschließens als auch den Zustand von umfassend enthalten zu sein. Tatsächlich konzentrieren sich alle hier vorgestellten Metaphern mehr auf das Sein als auf die prozessuale Komponente wie das Einbeziehen stattfinden könnte. Es werden mit den Metaphern Bilder erzeugt, wie die Materialien, z.B. in Bezug auf Glas und Rohrleitungen Personen außerhalb oder innerhalb des Systems halten. Keine der untersuchten Metaphern lässt Anweisungen zu, wie man gegen Diskriminierung und Ausschluss vorgehen kann. Der Prozess der Diskriminierung, die Bewertungskriterien, die Gruppe der Diskriminierenden bleibt in einer Black Box. Als solche bieten die Metaphern als soziale Praktiken keine konkreten Lösungen zur Öffnung des Systems – sie reproduzieren die gegebene Situation, die durch die untersuchten Praxisdaten gegeben ist. Das bedeutet, dass einerseits die erforschten Metaphern zu Diskriminierung und Ausschluss zur kritischen Bewertung des Sozialen beitragen – das eigene Bildvokabular umfassen und bestimmte Merkmale in den Fokus rücken (Örtenblad, 2017) – aber es ist auch wichtig, die mit diesen Metaphern produzierten Konstruktionen/Bilder kritisch zu betrachten und zu reflektieren, um tatsächliche Lösungen und Auswege aus dem von ihnen thematisierten Phänomen zu eröffnen.

Zweitens konnten wir durch die Untersuchung der *materiellen, verkörperten und diskursiven* Elemente von Metaphern zur Diskriminierung und Ausschluss von Frauen der Inklusion und Vielfalt die folgenden Perspektiven auf Metaphern als situierte und situierende Praxis aufzeigen: Was die verkörpernde Perspektive betrifft, beziehen sich diese Metaphern nicht explizit auf Personen, sondern repräsentieren als „Container“ oder zeigen die Grenzen auf.

Die Metapher erlauben die Konstruktion von System-Insidern oder -Outsidern und Codes, die das System fixieren. Materiell werden die Systeme durch Bezugnahme auf Sachwerte repräsentiert (z.B. zu Glas, Beton, Stahl, Eisen). Die Auseinandersetzung mit

der *wissenden Perspektive* zeigt, dass diejenigen, die es verstehen, das System geschlossen zu halten, in den Metaphern nicht benannt werden – weder diejenigen, die die gläsernen/virtuellen Wände bauen oder die Pipeline verlesen. Es sieht so aus, als ob niemand dafür verantwortlich ist, das System geschlossen zu halten. Dieses Erscheinen mag die organisatorische Realität widerspiegeln, aber mit einer solchen Perspektive reproduzieren die Metaphern das System. Ganz gleich, wie eine solche körperlose Perspektive das Soziale abbildet – da oft nicht bekannt ist, wer welche Rolle im Hintergrund spielt – reproduzieren die Metaphern die Phänomene, die sie erfassen wollen, indem sie die ausdrückliche Erwähnung oder Definition jener die die Macht haben und keine Informationen oder Handlungsanleitungen zur Überwindung von Diskriminierung geben. Die Metapher zeichnen das Bild, dass eine friedliche Veränderung des diskriminierenden Systems nicht möglich ist, da es eines Gewaltaktes bedarf, um die Glas- oder Stahlblockaden zu überwinden. Als Praktiken können die untersuchten Metaphern die Komplexität zur Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen erfassen, indem sie mehrere Perspektiven aufeinander abstimmen, einbeziehen und kontrastieren, aber tatsächlich bleiben sie blind für die Rolle der Macht bei der Gestaltung organisatorischer Realitäten (Reed, 1990, Tinker, 1986). Sie sprechen weder die Position der Machthaber an, noch bieten sie einen Exit – Strategien zu Überwindung des Systems.

Als solche reproduzieren sie die Phänomene, die sie ansprechen, als Praktiken. Mit anderen Worten, aus linguistischer Perspektive mögen die untersuchten Metaphern gut für die Problemidentifikation sein, aber weniger für die Lösungsgenerierung und Lösungsbewertung (wenn mit dem Ziel des Aufzeigens von Diskriminierung auch das Ziel ihrer Überwindung angestrebt wird).

Drittens geht es bei der prozeduralen Komponente von Metaphern darum, wie Metaphern in Bezug auf die sprachliche Reproduktion verwendet werden. In Anbetracht unserer Ergebnisse stellen die Metaphern ein wirksames Mittel dar, um unsere Aufmerksamkeit für die Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen zu erregen (Maasen/Weingart, 2000). Da beschreibende Metaphern für etwas verwendet werden, das mit einer anderen Sprache schwieriger zu beschreiben wäre (Yanow, 2005), macht es das weniger Vertraute vertrauter und somit das, was schwer

zu beschreiben ist, ein bisschen verständlicher. Nach unserer Analyse handelt es sich bei den meisten der untersuchten Metaphern um beschreibende Metaphern. Somit machen die Diskriminierungsmetaphern die bereits „vertraute“ Diskriminierung noch vertrauter.

Um das identifizierte Phänomen zu überwinden, nämlich, dass Metaphern die von ihnen angesprochenen Phänomene als Praktiken reproduzieren, schlagen wir vor, sich stärker auf generative Metaphern zu konzentrieren, die verwendet werden, um das Vertraute zu verfremden (Örtenblad, 2017). In diesem Fall unterscheidet sich die Quelldomäne stärker von der gewählten Zieldomäne. Dies kann auch dazu beitragen, der Falle der Phänomenverstärkung durch Metaphern zu entkommen. Beispielsweise erfüllen in unserem Fall die Metaphern des Glas Ceilings nach über 20 Jahren nur sehr marginal den Zweck das Vertraute zu verfremden und regen damit nur mehr zu einem sehr geringen Bedeutungsaustausch und zur Entwicklung von Gemeinsamkeiten an Interpretationen an. Neue Perspektiven erfordern auch neue und inklusivere Metapher, die nicht nur die Diskriminierung aufzeigen, sondern auch auf die Verantwortlichen verweisen.

Tatsächlich sehen wir das Potenzial von Metaphern als soziale Praxis, die versucht, die soziale Realität abzubilden, ohne jedoch die Machthaber offen anzusprechen. Doch leider verstärken und reproduzieren solche Metapher diskursiv diskriminierende und ausschließende Organisationsrealitäten.

Abschließende Bemerkungen

Indem wir Metaphern zu Diskriminierung und Ausschluss von Frauen durch eine sozio-materielle Analyse überdenken, konstituieren wir Metaphern als situierte und situierende Praxis. Wir enthüllten die immanenten/ingeschriebenen verkörperten, räumlichen, physischen und technologischen sowie kognitiven und Bedeutungsperspektiven der Metaphern, die heuristische Bedeutung für inklusive Praktiken schaffen. Wir haben in der wissenschaftlichen Literatur ausgewiesene Metaphern neu aufgegriffen, indem wir den sprachlichen Metapherndiskurs mit der Praxistheorie zusammengeführt haben, um Metaphern als Praxis zu positionieren und einen Weg zu

eröffnen, Metaphern zur Diskriminierung und Ausschluss von Frauen in Organisationen aus neuen Perspektiven zu betrachten, was auch dazu beitragen kann, neue Metapher in den Diskurs einzubringen.

Literatur

- Abel C. F. and Sementelli, A. J. (2005). Evolutionary critical theory, metaphor and organizational change. *Journal of Management Development*, 24 (5): 443-458.
- Arifeen, S. and Gatrell, C. (2020). Those Glass Chains that Bind You: How British Muslim Women Professionals Experience Career, Faith and Family. *British Journal of Management*, 31 (1): 221-236.
- Ashcraft, K. L. (2013). The Glass Slipper: "Incorporating" Occupational Identity in Management Studies. *Academy of Management Review*, 38 (1): 6-31.
- BBC. (2017). "100 Women: 'Why I Invented the Glass Ceiling Phrase'." *BBC News*.
<https://www.bbc.com/news/world-42026266>.
- Bendl, R. and Schmidt, A. (2004). "Firewall": A New Metaphor for the Underrepresentation of Women in Management. SAM/ISFAM VIIth World Congress "Management in a World of Diversity and Changes", July 5-7, Gothenburg/Sweden.
- Bendl, R. and Schmidt, A. (2010). From 'Glass Ceilings' to 'Firewalls'— Different Metaphors for Describing Discrimination. *Gender, Work and Organization*, 17 (5): 612-634.
- Bendl, R. and Schmidt, A. (2013). Gender Mainstreaming: An Assessment of Its Conceptual Value for Gender Equality. *Gender, Work and Organization*, 20 (4): 364-381.
- Bendl, R. and Schmidt, A. (2021). Crafting metaphors of diversity and inclusion as situated and situating practices. Presentation at the EGOS Colloquium - Subtheme 64: Re-theorizing the study of inclusion and exclusion: aligning political organizing practices and conceptual politics. July 7-10, Amsterdam.
- Bendl, R., Bleijenbergh, I., Henotte, E. and Mills A. J.(eds) (2015). *The Oxford handbook of diversity in organizations*. Oxford: Oxford University Press.
- Bilimoria, D., Joy, S. and Liang, X. F. (2008) Breaking Barriers and Creating Inclusiveness: Lessons of Organizational Transformation to Advance Women Faculty in Academic Science and Engineering. *Human Resource Management*, 47, 423-441.
- Bürgi, P, Jacobs, C. D. and Roos, J. (2005). From Metaphor to Practice. In the Crafting of Strategy. *Journal of Management Inquiry*, 14 (1): 78-94.
- Cornelissen, J. P., Oswick, C., Christensen, L. T. and Philips, N. (2008). Metaphor in Organizational Research: Context, Modalities and Implications for Research. *Organisation Studies*, 29 (1): 7-22.
- Crosby, F., J. Williams, and Biernat, M. (2004). The Maternal Wall. *Journal of Social Issues*, 60 (4): 675-682.
- Czarniawska, B. (2004). Metaphors as enemies of organizing, or the advantages of a flat discourse. *International Journal of the Sociology of Language*, 166: 45-65.
- Derrida, J. (1976). *Of Grammatology*. Baltimore: John Hopkins University Press.
- Doldor, E., Vinnicombe, S. and Sealy, R. (2016). Accidental activists: Headhunters as marginal diversity actors in institutional change towards more women on boards. *Human Resource Management Journal*, 26: 285-303.
- Ellemers, N., van de Heuvel, H., de Gilder, D., Maass, A. and Bonvini, A. (2004). The Under Representation of Women in Science: Differential Commitment or the Queen Bee Syndrome? *British Journal of Social Psychology*, 43 (1): 1-24.
- Ellison, L. (2001). Senior management in chartered surveying: where are the women? *Women in Management Review*, 16 (6): 264-278.
- Erskine, S. E., Archibold, E. E. and Bilimoria, D. (2021). Afro-Diasporic women navigating the black ceiling: Individual, relational, and organizational strategies. *Business Horizons*, 64 (1): 37-50.
- Fauconnier, G. (1994). *Mental Spaces: Aspects of Meaning Construction in Natural Language*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Federal Glass Ceiling Commission (1997). The Glass Ceiling. In Dunn, D. (Ed.): *Workplace / Women's Place: an Anthology*: 226-233. Los Angeles: Roxbury.
- Gabriel, Y. (2005). Glass Cages and Glass Palaces: Images of Organization in Image-Conscious Times. *Organization*, 12 (1): 9-27.
- Galvin, R. and Sunikka-Blank, M. (2016). Schatzkian practice theory and energy consumption research: Time for some philosophical spring cleaning? *Energy Research & Social Science*, 22: 63–68.
- Gasser, C. E. and Shaffer, K. S. (2014). Career Development of Women in Academia: Traversing the Leaky Pipeline. *The Professional Counselor*, 4 (4): 332-352.
- Grant, D., Hardy, C., Oswick C. and Putnam, L. (eds). (2004). *The Sage Handbook of Organizational Discourse*, 105-127. London: Sage.
- Healy, G., Tatli, A., Ipek, G., Özturk, M., Seierstad, C. and Wright, T. (2019). In the steps of Joan Acker: A journey in researching inequality regimes and intersectional inequalities. *Gender, Work and Organization*, 26: 1749-1762.
- Janssens, M. and Steyaert, C. (2020). The site of diversalizing: The accomplishment of inclusion in intergenerational dance. *Journal of Management Studies*, 57 (6): 1143–1173.
- Kekelis, L., Ancheta, R. and Heber, E. (2005): Hurdles in the Pipeline. Girls and Technology Careers. *Frontiers: A Journal of Women Studies*, 26 (1): 99-110.
- Kövecses, Z. (2000). *Metaphor and Emotion: Language, Culture and Body in Human Feeling*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lakens, D. (2012). Polarity correspondence in metaphor congruency effects. *Journal of Experimental Psychology*, 38 (3): 726-736.
- Liff, S., and Ward, K. (2001). Distorted Views Through the Glass Ceiling: The Construction of Women's Understanding of Promotion and Senior Management Positions. *Gender, Work and Organization*, 8 (1): 19-36.
- Linstead, S. and Marechal, G. (2015). Re-reading masculine organization: Phallic, testicular and seminal metaphors. *Human Relations*, 68 (9): 1461-1489.
- Lucifora, C., Meurs, D. and Villar, E. (2021). The “Mommy Track” in the Workplace. Evidence from a large French firm. *Labour Economics*, 72: 1-11.
- Maasen, S. and Weingart, P. (2000) *Metaphors and the Dynamics of Knowledge*. Routledge, London.
- Maniero, L. and Sullivan, S. (2005). Kaleidoscope Careers: An Alternative Explanation for the ‘Opt-Out’ Revolution. *Academy of Management Perspectives*, 19 (1): 106-123.
- Mavin, S. (2006). Venus Envy: Problematizing Solidarity Behaviour and Queen Bees. *Women in Management Review*, 21 (4): 264-276.
- Mavin, S. (2008). Queen Bees, Wannabees and Afraid to Bees: No More ‘Best Enemies’ for Women in Management? *British Journal of Management*, 19 (1): 75-84.
- Meyerson, D.E. and Fletcher, J. K. (2000). A modest manifesto for shattering the Glass Ceiling. *Harvard Business Review*, 78 (1): 127- 136.
- Moratti, S. (2020). What's in a Word? On the use of metaphors to describe the careers of women academics. *Gender and Education*, 32 (7): 862-872.
- Morgan, G. (1996). *Images of Organization*. Thousand Oaks: Sage.
- Mun, E. and Jung, J. (2018). Change Above the Glass Ceiling: Corporate Social Re-sponsibility and Gender Diversity in Japanese Firms. *Administrative Science Quarterly*, 63 (2): 409-440.
- Ng, E. S. and Sears, G. J. (2017). The glass ceiling in context: The influence of CEO gender, recruitment practices and firm internationalisation on the representation of women in management. *Human Resource Management Journal*, 27: 133-151.

- Oertenblad, A. (2017). Approaches to using metaphors in organizational analysis: Morgan's metaphors and beyond. In Örténblad, A., Putnam, L. and Trehan, K. (eds.), *Exploring Morgan's metaphors: Theory, research, and practice in organizational studies*, 54-86. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Oswick, C., Putnam, L. L. and Keenoy, T. (2004). Tropes, Discourse and Organizing. In Grant, D., Hardy, C., Oswick, C. and Putnam, L. (eds). *The Sage Handbook of Organizational Discourse*, 105-127. London: Sage.
- Oxford Dictionary of English (1998). Oxford: Oxford University Press.
- Peterson, H (2014). An Academic 'Glass Cliff'? Exploring the Increase of Women in Swedish Higher Education Management. *Athens Journal of Education*, 1 (1): 33-44
- Powell, G. and Butterfield, D. A. (2015). The glass ceiling: what have we learned 20 years on? *Journal of Organizational Effectiveness: People and Performance*, 2 (4): 306-326.
- Purc-Stephenson, R. J., Jones, S. K. and Furguson, C. L. (2017). „Forget about the glass ceiling, I'm stuck in a glass box“: A meta-ethnography of work participation for persons with physical disabilities. *Journal of Vocational Rehabilitation*, 46 (1): 49-65.
- Putnam, L. L. and Fairhurst, G. T. (2015). Revisiting "Organizations as Discursive Constructions": 10 Years Later. *Communication Theory*, 25: 375-392.
- Reckwitz, A. (2002). Toward a Theory of Social Practices. A Development in Culturalist Theorizing. *European Journal of Social Theory*, 5 (2): 243-263.
- Reed, M. (1990). From paradigms to images: The paradigm warrior turns postmodernist guru. *Personnel Review*, 19 (3): 35-40.
- Rorty, R. (1967). *The linguistic turn*. Chicago: The University Chicago Press.
- Ryan, M. and Haslam, A. (2005). The Glass Cliff: Evidence that Women are Over-Represented in Precarious Leadership positions. *British Journal of Management*, 16 (2): 81-90.
- Ryan, M. K., Haslam, S. A., Hersby, M. D. and Bongiorno, R. (2011). Think Crisis – Think Female: The Glass Cliff and Centextual Variation in the Think Manager – Think Male Stereotype. *Journal of Applied Psychology*, 96 (3): 470-484.
- Schatzki, T. K., Knorr-Cetina, K. and von Savigny, E. (2001). *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London, Routledge.
- Schoenborn, d. Kuhn, T. and Kärreman, D. (2019). The Communicative Constitution of Organization, Organizing, and Organizationality. *Organization Studies*, 40 (4): 475-498.
- Schoenborn, D., Vasquez, C. and Cornelissen, J. (2016). Imagining organization through metaphor and metonymy: Unpacking the process-entity paradox. *Human relations*, 69 (4): 915-944.
- Schwartz, F. (1989). Management women and the new facts of life. *Harvard Business Review*, 67 (1): 65-76.
- Shotter, J. (1993). *Conversational realities. Constructing life through language*. London: Sage.
- Siegelman, E. (1990). *Metaphor and Meaning in Psychotherapy*. New York: Guilford Press.
- Simpson, R. and Kumra, S. (2015). The Teflon Effect: When the Glass Slipper Meets Merit. *Gender in Management*, 31 (8): 562-576.
- Staines, G., Travis C. and Jayerante, T. (1973). The Queen Bee Syndrome. *Psychology Today*, 7 (8): 55-60.
- Thatchenkery, T. J. (2001). Mining and Meaning: Reading Organizations using Hermeneutic Philosophy. In: Westwood, R. and Linstead, S. (eds.) *The Language of Organization*, 113-131. London-Thousand Oaks-New Delhi: Sage Publications.
- Tinker, T. (1986). Metaphor reification: Are radical humanists really libertarian anarchists? *Journal of Management Studies*, 23 (4): 363-384.
- Weick, K. E. (1997). *Sensemaking in organizations*. Thousand Oaks: Sage.

- Williams, C. L. (2013). The Glass Escalator, Revisited: Gender Inequality in Neoliberal Times. *Gender & Society*, 27 (5): 609-629.
- Yanow, D. (2005). *Cognition meets action. Metaphors as models of and models for*. Paper prepared for the European Consortium for Political Research Workshop on Metaphors in Political Science. Granada, Spain. <https://seis.bristol.ac.uk/~potfc/Granada/Papers/Yanow.pdf> (retrieved 18. June 2021).

Anhang 1: Metaphern zur Diskriminierung und dem Ausschluss von Frauen in Organisationen – Basis der linguistischen Analyse

Metapher	Definition basierend auf dem Oxford Dictionary 1998 (Blend space)	Typ der Metapher (Emerging Meaning Structure)	Verfasser:innen und Erscheinungsjahr
Glass Ceiling	<p>Glass: hard brittle substance, typically transparent or translucent made by fusing sand with soda, lime and sometimes other ingredients and cooling rapidly. It is used to make windows, drinking containers and other articles; a thing made from or partly from glass, in particular: a container to drink from, greenhouses or cold frames considered, mirror, hourglass; a lens or an optical instrument containing a lens or lenses, in particular monocle or a magnifying lense (778)</p> <p>Ceiling: the upper interior surface of a room or other similar compartment, an upper limit, typically one set on prices, wages, or expenditure, the maximum altitude that a particular aircraft can reach, the altitude of the base of a cloud layer (293) Glass Ceiling: an unacknowledged barrier to advancement in a profession, especially affecting women and members of minorities (778)</p>	<p>Glass is a material that has nothing to do with constructions of gender. Glass is a material that is mostly transparent and, depending on the design, strong and stable. There is no reference to who created this material and it usually takes a show strength to break it.</p> <p>The concept of the ceiling indicates a space that is enclosed. There is no indication of time or activity. It represents materiality in the form of space and material</p>	<p>Hymnowith/Schellhardt 1986, Stroh/Brett/Reilly 1996, Lemons 1996, Tang 1997, Verstad 1998, Jackson/0' Callaghan 1999, Forster 1999, Cai/Kleiner 1999, Bon Reis/Young/Jury 1999, Jackson 1999, Maume 1999, Gibelman 2000, Simpson/Holley 2000, Meyerson/Fletcher 2000, Corsun/Costen 2001, Liff/Ward 2001, Jackson 2001, van Vianen/Fischer 2002, Coyne 2002, Dreher 2003, Mitra 2000, Anderson 2004, Li/Wearing 2004, Masser/Abrams 2004, Mattis 2004, Yukongdi/Benson 2005, Kee 2006, Barnet-Verzat/Wolff 2008, Carnes/Morrissey/Geller 2008, Dobele/Rundle-Thiele/Kopanidis 2014, Powell/Butterfeld 2015, Betrand 2017, Mun/Jung 2018,</p>
Glass Cliff	<p>Glass see Glass Ceiling</p> <p>Cliff: steep rock face, especially at the edge of the sea (342)</p>	<p>Glass see Glass Ceiling</p> <p>Cliff is a very special description of a spatial change in the environment. Most of the time, cliffs are rough and dangerous- especially if we see it in a combination with the materiality of glass.</p>	<p>Nutley/Mudd 2005, Ryan/Haslam 2005, Ryan/Haslam/Postmes 2007, Ryan/Haslam 2007, Haslam/Ryan 2008, Ryan/Haslam 2009, Perterson 2014</p>
Glass Chains	<p>Glass see Glass Ceiling</p> <p>Chain: a connected flexible series of metal links used for fastening or securing objects and pulling or supporting loads, such a series of links or a set of them used to confine a prisoner, such a series of links worn as a decoration or badge, force or factor which binds or restricts someone; a sequence of items of the same type forming a line, sequence or series of connected elements, a group of hotels or shops owned by the same company, a part of a molecule consisting of a number of atoms, a figure in a quadrille or similar dance, in which dancers meet and pass each other in a continuous sequence; a jointed measuring line consisting of linked metal rods; a structure of planks</p>	<p>Glass see Glass Ceiling</p> <p>The theme of the chain has various references. It has a connecting element, but at the same time it can represent a phenomenon that limits space for movement. A chain consists of a great number of elements that are connected, usually a chain is moveable. The material of the chain determines also its strength, e.g. part of the chain made of steel, or made of flowers, etc. Sometimes part of chains may be connected via a link or the elements are linked directly</p>	<p>Arifeen/Gatrell 2020</p>

Metapher	Definition basierend auf dem Oxford Dictionary 1998 (Blend space)	Typ der Metapher (Emerging Meaning Structure)	Verfasser:innen und Erscheinungsjahr
	projecting horizontally from a sailing ship's sides abreast of masts, used to widen the basis of the shrouds (300)		
Glass Escalator	Glass see Glass Ceiling Escalator: a moving staircase consisting of an endlessly circulating belt of steps driven by a motor, which conveys people between the floors of a public building (626)	Glass see Glass Ceiling An escalator is a vehicle to overcome different space areas movement and the know how to use this object enables action.	Williams 1992, Maume 1999, Ng/Wiesner 2007, Wingfield 2009, Williams 2013
Glass Slipper	Glass see Glass Ceiling Slipper: a comfortable slip-on shoe that is worn indoors; a light slip-on shoe, especially one used for dancing (1753) An imaginary ladies shoe made of glass, as worn by Cinderella in the fairy tale of that name (Collins Dictionary online)	Glass see Glass Ceiling Slippery influencing the way to go/walk. Usually not very comfortable shoes to go on shaky or steep ground. The material of slippers is not very resistant to excessive use Cinderella was the one and only chosen one even though there have been other women around, she fit the prince's conception/imagination of his future wife	Ashcraft 2013, Adamson 2015, Simpson/Kumra 2016
Glass walls	Glass see Glass Ceiling Wall: continuous vertical brick or stone structure that encloses or divides an area of land; a side of building or room, typically forming part of the building's structure, any high vertical surface or facade, especially one that is imposing in scale, a thing perceived as a protective or restrictive barrier, a line of defenders forming a barrier against a free kick taken near the penalty area, the rock enclosing a lode or seam, the membranous outer layer of lining or an organ or cavity (2078)	Glass see Glass Ceiling Wall represent boundaries on all sides or selected ones. Walls can be high so that one cannot see what is behind. Walls can also be like fence, one can see behind, but the wall acts like a boundary where someone is not allowed to transgress. In any case a wall works for protection. The walls can be made of different material.	Hunt/Rucker/Kerr 2019
Mommy track	Mommy: north American term for Mummy (1192) Mummy: one's mother (chiefly as a child's term) (1217) Track: a rough path or minor road, typically one beaten by use rather than constructed, a continuous line of rails or railway, a section of a record, compact disk, or cassette tape containing one song or piece of music, the transverse between a vehicle's wheel (1962f.)	This picture is about a narrow path - thus a kind of bottleneck for people who are in a certain phase of life - specifically after taking on the mother role. The path is a form of materiality (space, material). However, reference is also made to the meanings of parenting roles.	Schwartz 1989
Maternal wall	Maternal: of or relating to a mother, especially during pregnancy or shortly after childbirth, related through the mother's side of the family;	Wall see Glass Walls above	Crosby/Williams/Biernat 2004, Williams 2004

Metapher	Definition basierend auf dem Oxford Dictionary 1998 (Blend space)	Typ der Metapher (Emerging Meaning Structure)	Verfasser:innen und Erscheinungsjahr
	<p>denoting feelings associated with or typical of a mother, motherly (1141)</p> <p>Wall: continuous vertical brick or stone structure that encloses or divides an area of land, a side of a building or room, typically forming part of the building's structure, any high vertical surface or façade, especially on that is imposing in scale, a thing perceived as a protective or restrictive barrier, a line of defenders forming a barrier against a free kick taken near the penalty area; short for Climbing wall, the rock enclosing a lode or seam, the membranous outer layer or lining of an organ or cavity (2078)</p>	<p>Maternal may also refer to stereotypes that mothers are not interested in other things than mothering</p> <p>Walls are addressing space that are dividing different areas – combined with the connotation of motherhood this implies that there is a kind of exclusion of a persons who are in a certain phase of life – and it addresses females.</p>	
Firewall	<p>Firewall: a wall or partition designed to inhibit or prevent the spread of fire, a part of a computer system or network which is designed to block unauthorized access while permitting outward communication; another term for Chinese Wall (690)</p>	<p>Firewalls have a connection to real objects in the sense as protection against fire. In virtual spaces firewalls are constructed by administrators to protect areas. Virtually firewalls are moving targets and open and close at the same time. It is both a material and and knowledge issue how to overcome it.</p>	Bendl/Schmidt 2010
Teflon Effect	<p>Teflon: Trademark for polytetraflourethylene (1904)</p> <p>Polytetraflourethylene: a tough translucent synthetic resin made by polymerizing tetraflourethylene, chiefly used to make seals and bearings and to coat non-stick cooking utensils (1439)</p> <p>Effect: a change which is a result or consequence of an action or other cause; used to refer to the state of being or becoming operative; the extent to which something succeeds or is operative; a physical phenomenon, typically named after its discoverer; an impression produced in the mind of a person; lighting, sound or scenery used in a play, film or broadcast; personal belongings (590)</p>	<p>Teflon as material has specific properties. It is about a kind of protection and at the same time a form of beading. The material is inert and leaves almost nothing to stick. So there is no way to enter into any kind of connection and there are few points of contact.</p>	Simpson/Kumra 2015
Leaky pipeline	<p>Leaky: having a leak or leaks, given to disclosing secrets (1047)</p> <p>Pipeline: a long pipe, typically underground, for conveying oil, gas, etc. over long distances; a channel supplying goods or information; (in surfing) the hollow formed by the breaking of a very large wave; a linear sequence of specialized modules used for pipelining (1410)</p>	<p>A line like a pipeline is a clearly structured space in which material, usually liquid material can be transferred from one place to another in both there is energy and power that is necessary for transport or that a breaking of the shaft is required. Pipelines may be six feet under or below. So it's about the materiality of space and a force that moves substances- also one form of action. The combination with leaks are hints to possibilities to disrupt the intended flow. A leak means</p>	Bilimora/Joy/Liang 2008

Metapher	Definition basierend auf dem Oxford Dictionary 1998 (Blend space)	Typ der Metapher (Emerging Meaning Structure)	Verfasser:innen und Erscheinungsjahr
		also to loose the material on the way and the hole has to be found and repaired	
Hurdles in the pipe line	Hurdle: an upright frame, typically one of a series, which athletes in a race must jump over; a hurdle race; an obstacle or difficulty; a portable rectangular frame strengthened with withies or wooden bars, used as a temporary fence; a horse race over a series of such frames, a frame on which traitor were dragged to execution (895) Pipeline: see leaky pipeline	Hurdles represent literally obstacles one has to take and solve, ideally or in material. As such hurdles are mental and material interruptions. It need appropriate knowledge (mentally, body-related, socially) knowledge to overcome these obstacles.	Kelelis/Ancheta/Heber 2005
Black Ceiling	Black: of the very darkest colour due to the absence of or complete absorption of light; the opposite of white; completely dark due to non-visibility of the sun, moon, or stars, normally because of dense cloud cover; deeply stained with dirt; (plant or animal) dark in, colour as distinguished from a lighter variety; coffee or tea served without milk, of or denoting the suits spades and clubs in a pack of cards; of a ski run of the highest level of difficulty as indicated by black markers positioned around it; of any human group having dark-coloured skin, especially of African or Australian Aboriginal ancestry; or or relating to black people; of a situation or period of time characterized by tragic or disastrous events; causing despair or pessimism; of goods and work not to be handled or undertaken by trade union members, especially so as to express support to an industrial dispute elsewhere (180f.) Ceiling see Glass Ceiling	Ceiling see Glass Ceiling Black refers here to persons with dark skin colour and indicates that the Glass Ceiling metaphor mainly refers to white women neglecting intersectional aspects, in this case skin colour.	Erskine/Archibold/Bilimoria 2021

